



MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF., 14. JAHRG. NR. 316

HALLE (SAALE)

MONTAG, DEN 15. NOVEMBER 1943

Der neue schwere Schlag Japans gegen die Pazifikflotte

Die Verluste der Gegner in den vier Luftschlachten von Bougainville - Die strategische Lage in diesem Kampfraum

ab. Tokio, 14. Nov. Südlich von Bougainville griffen Einheiten der japanischen Marineinfanterie erneut einen feindlichen Flottenverband an und zersetzten einen schweren Kreuzer, einen leichten Kreuzer und einen Zerstörer. Ein Schlachtschiff und ein mittelschwerer Flugzeugträger wurden schwer beschädigt. Auf japanischer Seite gingen zwei Flugzeuge verloren. Die Schlacht wird künftig die „Vierte Luftschlacht von Bougainville“ heißen. Der schwerbeschädigte Flugzeugträger wurde später von Anfliegern im feindlichen Inland beobachtet.

Der Kampf um Bougainville geht mit unerminderter Heftigkeit weiter. Trotz der schweren Verluste an Schiffen, Flugzeugen und Besatzungen, die die Nordamerikaner in den letzten sechs Tagen im Raum von Bougainville erlitten, hat das nordamerikanische Oberkommando offenbar den Augenblick für gekommen, den Frontalangriff gegen die nördliche große Salomonen-Insel fortzusetzen. Die letzten Einträge der japanischen Luftwaffe deuten jedoch an, daß die Nordamerikaner bei weitem noch nicht in der Sichtweite ihres Zieles sind. Die Ergebnisse der vierten Luftschlacht von Bougainville lassen sich nicht erkennen, daß die japanische Luftwaffe nach wie vor in der Lage ist, die Nordamerikaner daran zu hindern, mit starken Seestreitkräften bis zur Westküste von Bougainville vorzudringen, um die bereits auf dem Insel Mono am 27. Oktober im Raum von Bougainville in den vier Luftschlachten 87 feindliche Kriegsschiffe und Transporter, darunter vier Schlachtschiffe, zwei Flugzeugträger und zwölf Kreuzer zerstört worden. Außerdem wurden 82 Kriegsschiffe und Transporter, darunter zwei Schlachtschiffe, drei Flugzeugträger und elf Kreuzer beschädigt. Die feindlichen Flugzeugverluste während der vier Luftschlachten beliefen sich auf über 414 abgeschossene und 16 auf andere Weise vernichtete Maschinen. Die japanischen Verluste im gleichen Zeitraum betragen: zwei Zerstörer vernichtet, zwei Kreuzer beschädigt und 108 Flugzeuge verloren.

Nach Meldungen von der Südostfront halten sich im Raum südlich von Bougainville weiterhin mehrere feindliche Schlachtschiffe, Flugzeugträger und andere schwere und leichte Flotteneinheiten auf. Es ist daher zu erwarten, daß die nächsten Tage neue schwere Kämpfe bringen werden.

Rampf gegen Japan künftig unter günstigeren Bedingungen liegen.

Bei der Unterlegung dieser Frage wird maßgebend vor allem die Zeitlage vor Augen gehalten müssen, daß der strategische Punkt der Salomonen und Neu-Guineas seit dem 8. Dezember 1941 einen grundlegenden Wandel durchlaufen hat. Der Vorstoß der japanischen Truppen und Flotteneinheiten in diesen Raum hinein war schon damals, in den ersten Monaten des letzten Jahres, dem Charakter nach eine Schachpartie. Es galt, die feindliche Frontlinie möglichst stark nach Süden und Südosten zurückzuwerfen und erst dort halt zu machen, wo durch die Schwereigenschaften, die sich aus der zunehmenden Länge der japanischen Nachschublinien ergaben, und den wachsenden feindlichen Widerstand ein zeitweiliger Kräfteausgleich geschaffen wurde.

Hätte Japan damals mit allen verfügbaren Mitteln und ohne Rücksicht auf eigene Verluste seinen Angriff fortgesetzt, so wäre es zweifellos möglich gewesen, die Frontlinie noch weiter nach Süden vorzudringen. Die japanische militärische Führung zog es jedoch vor, ihre Kräfte in Japan einzuschieben und eine Frontlinie zu schaffen, die dem feindlichen Gegenangriff wenigstens für eine Reihe von Monaten handhabe konnte.

Die Entwicklung des Kriegsgeschehens hat den Beweis geliefert, daß die weite Vordringung, die sich die japanische Führung aufzwingen wollte, nicht notwendig ist. Während der feindliche Gegenangriff in den vergangenen einhalb Jahren nur langsam an Boden gewann, nahm der Schutzwall, den die japanische Wehrmacht in enger Zusammenarbeit mit der einheimischen Bevölkerung er-

richtete, täglich an Stärke zu. Darüber hinaus wurden dem Feind in den harten Abwehrkämpfen, die sich auf Bougainville und den Salomonen und insbesondere im Seegebiet dieses Raums entwickelten, Verluste beibracht, die die höchsten Erwartungen des japanischen Volkes weit übertrafen haben. Neu-Guinea und die Salomonen haben die Aufgaben, die ihnen im Rahmen der strategischen Planung des japanischen Generalstabes gestellt waren, damit schon heute weitgehend erfüllt.

Andererseits ist die Bedeutung, die der Feind ihnen in seinen Gegenangriffsplänen beilegt, nicht gering geworden. Diesbezüglich aber der tatsächliche Wert seiner Stellungsbesserung diese schweren Opfer, die er in diesen Operationen verloren hat? Wer die offensichtlichen Kriegsergebnisse zur Grundlage eines Urteils über die Arbeit des japanischen Generalstabes macht, wird diese Frage zweifellos missen. Dürft der Feind Neu-Guinea und die Salomonen schon vor einhalb Jahren als Angriffsbasis zur Verfügung gehabt, so hätte diese Zeitlage zu einer ernstlichen Bedrohung des von Japan eroberten und zunächst nur mit schwachen Kräften besetzten und durch unzureichende Befestigungen verteidigten Siedlungsraums werden können. Selbst wenn es dem Feind jetzt gelingen sollte, die Japaner aus beiden Gebieten hinauszuverdrängen, würde ein solcher Angriff nur unter grundlegend anderen Voraussetzungen erfolgen können, nicht zuletzt deshalb, weil der Verlust der Flotteneinheiten, die die Japaner hier vertrieben haben, die Kraft des feindlichen Stoßes beträchtlich vermindert hat.

Die Küste der Intrigen

Von unserem ständigen Vertreter

E. F. Paris, 14. November.

Nach den letzten Meldungen haben sich die Gewalttätigkeiten in den Auftragsgebieten des Libanon beträchtlich erhöht. Der Libanon steht am Vorabend einer blutigen Revolution. In Damaskus haben sich die Streitkräfte der Drusen konzentriert, um gegen die französischen Truppen vorzugehen. Der Generalstreik, der in den Städten zum Protest ausgerufen worden ist, droht ernste Schwierigkeiten herbeizuführen.

Die Ereignisse im Libanon treffen die Gefühle, die sich für den Franzosen mit seiner Mission im Nahen Osten verbinden, aufs empfindlichste. Die französische Regierung selbst ist vom Schauplatz der Ereignisse abgeschnitten. Sie erfährt auf Umwegen, was sich im Libanon zuträgt. Die aus den Wahlen im August hervorgegangene libanonesische Regierung hat erklärt, sie wünsche die Verfassung abzuändern, um die Unabhängigkeit des Libanon, die von den britischen und gaulischen Behörden im Sommer 1941 zugesagt worden war, zu verwirklichen. Es ist beabsichtigt, die nicht-libanonesischen Behörden zu entfernen und das Zollwesen sowie die anderen öffentlichen Dienste unter die gemeinsame Verwaltung einer gemischten syrisch-libanonesischen Kommission zu bringen. Ferner will man die Arabische sich alleinigen Amtspräsenz erheben und eigene Diplomaten für den Auslandsdienst ernennen. Der jetzt verhaltene Ministerpräsident erklärte in der Parlamentsitzung: „Der Libanon wird es nicht zulassen, daß aus ihm eine Kolonie gemacht wird.“ Das de Gaulle-Komitee in Algier legte nachdrücklichen Widerspruch gegen diese Absichten ein, und die Regierung des Libanon erwiderte darauf, daß die Verfassungsänderung beschlossene Sache sei. Der dissidentische gaulistische Kommissar Helleu, der in Syrien und im Libanon im Schatten britischer und nordamerikanischer Truppen amtiert, antwortete darauf mit der Verhöhnung des Libanon-Präsidenten, seiner Minister und einer Reihe von Abgeordneten. In Beirut und andersorts kam es zu blutigen Zusammenstößen, bei denen Senegalkruppen auf die eingeborene Bevölkerung schossen.

Worin besteht die Tragweite aller dieser Vorgänge? Der Libanon ist ein sehr kleines Gebiet innerhalb der sehr fragwürdigen Einheit der sogenannten Levantestaaten. Die Libanon-Republik umfaßt etwa 10 500 Quadratkilometer zwischen dem 3000 Meter hohen Libanongebirge und der Mittelmeerküste, hat 800 000 Einwohner, die zum großen Teil der christlichen Sekte der Maroniten angehören und aus religiösen Gründen durch Jahrhunderte mit den benachbarten syrischen, vorwiegend muslimanischen Stämmen auf sehr schlechtem Fuß lebten. Der von Frankreich erhobene Anspruch, diese Christen zu schützen, ist uralte und geht auf die Kreuzzüge zurück. Dieser Anspruch hatte u. a. im Jahr 1860 zu einer Expedition unter Napoleon III. geführt, die gegenüber der alten Türkei der Libanonminderheit einen gewissen Schutz verschafft hatte.

Das französische Mandat, das nach dem ersten Weltkrieg eingerichtet wurde, krankte von vornherein an der scharfen Rivalität der Engländer, die vor keiner Intrige gegen ihre französischen Verbündeten zurückschreckten. Die Senegaler, die damals schon auf die Eingeborenen schießen mußten, hatten ihre Arbeit aber ausschließlich gegen die muslimanischen Stämme in Syrien, gegen die Drusen usw., zu

Churchill-Rede verurteilte Börsenhäufte

Die Londoner Börsenjuden werden weiter ihr Geld scheffeln

G.H. Berlin, 14. Nov. Es ist schon im und nach dem ersten Weltkrieg deutlich geworden, wer der eigentliche Nutznießer solcher blutigen Auseinandersetzungen ist und wer sie deshalb immer wieder herbeizurufen verurteilt: der Kriegsgewinnler, vornehmlich der Jude. Gut und Geld der sich bedenkenden Völker, Ghaas und Vernichtung sind für ihn Faktoren des großen Geschäfts. Während 1914 dieser größte Verbrecher der Kriegsgeschichte auch in Deutschland vertreten war, so daß sich die Schieber auf beiden Seiten die Hände gegeneinander in die Hände warfen, ist er heute ganz auf die Seite unserer Feinde emigriert. Das gilt von deutschen Soldaten die Folge Gewinnsucht, diefeinmal mit seinen finanziellen Waffen auch den Juden zu treffen und ihm ein für allemal das Handwerk zu legen. Denn in der von den Dreierparteiisten neu geordneten Welt ist für ihn kein Platz mehr. Das haben die internationalen Juden und ihre Gewinnungsgenossen im vintokratischen Lager 10-mal als auch im bolschewistischen klar erkannt. Daher ihr verzweifelt Bemühen, die Weltordnungsmächte anzuschalten. Ihr Bemühen ist jedoch hoffnungslos.

Eine Meldung der schwedischen Zeitung „Wörborgs Posten“ beleuchtet blutigartig diese Zusammenhänge zwischen Kriegsgewinn und Kriegsgewinnler. Als vorletzte Siegeshoffnungen auf der Gegenseite des „Geistes des Krieges“ an die Wand malten, registrierte die Londoner Börsenbörse lauter. Es gab eine allgemeine Beifall. Als jedoch Churchill vor dem Unterhaus das Jahr 1944 als blutigen Höhepunkt des Krieges bezeichnete und den Gedanken an ein halbes Kriegsende und den Gedanken, das erpflückt sind die Mienen der Spektator. Sie haben weitere Gewinne aus den Seiten der Völker kriegen und die Währungsnotizen fliegen wieder hoch im Kurs.

Aus dieser Meldung spricht ungerührt die fatalistische Niedertracht des Juden. Sie lehrt uns von neuem, wofür wir kämpfen und was für die unerbittliche Welt auf dem Spiel steht. Die hieraus gewonnene Erkenntnis soll uns zur Verwirklichung unserer Anstrengungen, diesen Verdrängungsstrich freigelegt zu werden, ermuntern. Nur unter Sieg wird den ewigen Kriegsgewinnern in Zukunft an der Entfaltung neuer Weltfründe für sein „Geschäft“ hindern können.

Die berechtigten Genugtuungen, die Japan über die hohen Erfolge seiner Wehrmacht empfindet, wird nicht von der grundsätzlichen Niederlegung abstrahieren dürfen, ob die schweren feindlichen Opfer an Flotteneinheiten nicht durch den nordamerikanischen Geländegewinn aufgewogen werden. Es erhebt sich die Frage, ob der Feind die außerordentlichen Verluste in Kauf nehmen kann, weil sie ihm die Eroberung von Gebieten ermöglichen, die seinen

Unsere Bilder zeigen von links nach rechts: Im Kampfraum von Newel an der Ostfront ist die Winterkleidung eingetroffen. — Im Norden an der Murmanfront ist der Winter eingezogen. — An der Adria ist deutsche schwere Pak zur Sicherung der dalmatischen Küste in Stellung gegangen. P.K.-Mittl. - Kriegsbericht. Seite (65), Umbach (81), Riefke (24)



Fußball in Zahlen

Cherubini: 20/28 Bonath - 20/28 Julebräu 2/3, 20/28 ...
Cherubini: 20/28 Bonath - 20/28 Julebräu 2/3, 20/28 ...
Cherubini: 20/28 Bonath - 20/28 Julebräu 2/3, 20/28 ...

Von den Ballspielfeldern
Sportfreunde spielten unentschieden - VfL 96 Halle und HFC Wacker verloren

Die Unterredung in den letzten Wochenballspielen ...
Die Unterredung in den letzten Wochenballspielen ...
Die Unterredung in den letzten Wochenballspielen ...

Rechtsabteilungen wurden geschlossen
Zwei letzte Überlebenden aus dem getöteten Fußballklub

Die beiden letzten Überlebenden aus dem getöteten Fußballklub ...
Die beiden letzten Überlebenden aus dem getöteten Fußballklub ...
Die beiden letzten Überlebenden aus dem getöteten Fußballklub ...

Geheißelnde der Leichtathleten

Zur wöchentlichen Besetzung haben sich gestern ...
Zur wöchentlichen Besetzung haben sich gestern ...
Zur wöchentlichen Besetzung haben sich gestern ...

Im Sportplatz ist ein Vandalismus

Die Vandalen haben gestern in der Turnhalle ...
Die Vandalen haben gestern in der Turnhalle ...
Die Vandalen haben gestern in der Turnhalle ...

Kohlenkugl's Helfershelfer Nr. 1

Die beiden letzten Überlebenden aus dem getöteten Fußballklub ...
Die beiden letzten Überlebenden aus dem getöteten Fußballklub ...
Die beiden letzten Überlebenden aus dem getöteten Fußballklub ...

Herr Wurschtig
Pflagemaker, ausgesprochener Oberflächler

Die beiden letzten Überlebenden aus dem getöteten Fußballklub ...
Die beiden letzten Überlebenden aus dem getöteten Fußballklub ...
Die beiden letzten Überlebenden aus dem getöteten Fußballklub ...

Wasserschneider fallenberiffen

Die beiden letzten Überlebenden aus dem getöteten Fußballklub ...
Die beiden letzten Überlebenden aus dem getöteten Fußballklub ...
Die beiden letzten Überlebenden aus dem getöteten Fußballklub ...

Familien-Anzeigen

Franz-Eckart. Unser Stammhalter ist da. Elfriede Lauch ...
Franz-Eckart. Unser Stammhalter ist da. Elfriede Lauch ...
Franz-Eckart. Unser Stammhalter ist da. Elfriede Lauch ...

KAUFESUCHE

Weinflaschen, leer, kfl. Johannes ...
Weinflaschen, leer, kfl. Johannes ...
Weinflaschen, leer, kfl. Johannes ...

VERANSTALTUNGEN

Stadthaus, Halle, Montag, 18.30 ...
Stadthaus, Halle, Montag, 18.30 ...
Stadthaus, Halle, Montag, 18.30 ...

ANTICHE ANZEIGEN

Einkellerung von Kartoffeln. ...
Einkellerung von Kartoffeln. ...
Einkellerung von Kartoffeln. ...

GESCHFTL. EMPFEHLUNGEN

Dann, Herr-Fraiser-Sohn, ...
Dann, Herr-Fraiser-Sohn, ...
Dann, Herr-Fraiser-Sohn, ...

KAUFESUCHE

Wasserschneider fallenberiffen ...
Wasserschneider fallenberiffen ...
Wasserschneider fallenberiffen ...



MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 316

HALLE (SAALE)

MONTAG, DEN 15. NOVEMBER 1943

Der neue schwere Schlag Japans gegen die Pazifikflotte

Die Verluste der Gegner in den vier Luftschlachten von Bougainville - Die strategische Lage in diesem Kampfraum

ab. Tokio, 14. Nov. Südlich von Bougainville griffen Einheiten der japanischen Marineinfanterie erneut einen feindlichen Flotteneuchard an und versenkten einen schweren Kreuzer, einen leichten Kreuzer und einen Zerstörer. Ein Schlachtschiff und ein mittelgroßer Flugzeugträger wurden schwer beschädigt. Auf japanischer Seite gingen zwei Flugzeuge verloren. Die Schlacht wird künftig die „Vierte Luftschlacht von Bougainville“ heißen. Der schwerbeschädigte Flugzeugträger wurde später von Aufklärern im fünften Anlauf versenkt.

Der Kampf um Bougainville geht mit unverminderter Heftigkeit weiter. Trotz der schweren Verluste an Schiffen, Flugzeugen und Wabungen, die die Nordamerikaner in den letzten zehn Tagen im Raum von Bougainville erlitten, hält das nordamerikanische Oberkommando offenbar den Augenblick für gekommen, den Frontalangriff gegen die nördliche große Salomonen-Insel fortzusetzen. Die letzten Erfolge der japanischen Luftwaffe deuten jedoch an, daß die Nordamerikaner bei weitem noch nicht in Sichtweite ihres Zieles sind. Die Ergebnisse der vierten Luftschlacht von Bougainville lassen vielmehr erkennen, daß die japanische Luftwaffe noch wie vor in der Lage ist, die Nordamerikaner daran zu hindern, mit starken Seestreitkräften bis zur Westküste von Bougainville voranzutreten, um die bereits geschwächten Truppen zu verdrängen und neue Landungen durchzuführen.

Kampf gegen Japan künftig unter günstigeren Bedingungen fallen.

Bei der Unterlegung dieser Frage wird man sich vor allem die Tatsache vor Augen halten müssen, daß der strategische Punkt der Salomonen und Neu-Guineas seit dem 8. Dezember 1941 einen grundlegenden Wandel durchlaufen hat. Der Verlust der japanischen Kreuzer- und Flotteneinheiten in diesen Kampf hinein war schon damals, in den ersten Monaten des letzten Jahres, dem Charakter nach eine Schlußoperation. Es galt, die feindliche Frontlinie möglichst hart nach Süden und Südosten zurückzudrängen und erst dort halt zu machen, wo durch die Schwierigkeiten, die sich aus der zunehmenden Länge der japanischen Nachschublinien ergaben, und den wachsenden feindlichen Widerstand ein zeitweiliger Kräfteausgleich geschaffen wurde.

Hätte Japan damals mit allen verfügbaren Mitteln und ohne Rücksicht auf eigene Verluste seinen Angriff fortgesetzt, so wäre es zweifellos möglich gewesen, die Frontlinie noch weiter nach Süden voranzutreiben. Die japanische militärische Führung sog es jedoch vor, ihre Kräfte langsam einzusetzen und eine Frontlinie an Süden, die dem feindlichen Gegenangriff wenigstens für eine Reihe von Monaten festhalten konnte.

Die Entwicklung des Kriegsgeschehens hat den Beweis geliefert, daß die weite Beherrschung, die sich die japanische Führung auf erlegte, rasche Verluste getragen hat. Während der feindliche Gegenangriff in den vergangenen einundzwanzig Jahren nur langsam an Boden gewann, nahm der Schwung, den die japanische Beherrschung in neuer Zusammenarbeit mit der einseitigen Bevölkerung er-

richtete, täglich an Stärke zu. Darüber hinaus wurden dem Feind in den letzten Abwehrschlachten, die sich auf Bougainville und den Salomonen und insbesondere im Seegebiet dieses Raums entwickelten, Verluste beibracht, die die höchsten Erwartungen des japanischen Volkes weit übertroffen haben. Neu-Guinea und die Salomonen haben die Aufgaben, die ihnen im Rahmen der strategischen Planung des japanischen Generalstabes gestellt waren, damit schon heute weitgehend erfüllt.

Andererseits ist die Bedeutung, die der Feind ihnen in seinen Gegenangriffsplänen zumißt, nicht geringer geworden. Wichtigkeit aber der tatsächliche Wert seiner Stellungverbesserung diese schweren Opfer, die er in diesen Operationen verloren hat? Wer die offensichtlichen Kriegsergebnisse zur Grundlage eines Urteils über die Arbeit des japanischen Generalstabes macht, wird diese Frage verneinen müssen. Hätte der Feind Neu-Guinea und die Salomonen schon vor einundzwanzig Jahren als Angriffsbasis zur Verfügung gehabt, so hätte diese Tatsache zu einer ernstlichen Bedrohung des von Japan eroberten und zunächst nur mit schwachen Kräften besetzten und durch unzureichende Besatzungen verteidigten Südraums werden können. Selbst wenn es dem Feind jetzt gelingen sollte, die Japaner aus beiden Gebieten hinauszuwringen, würde ein solcher Angriff nur unter grundlegend anderen Voraussetzungen erfolgen können, nicht zuletzt deshalb, weil der Verlust der Flotteneinheiten, die die Japaner hier verlegt haben, die Kraft des feindlichen Erfolges beträchtlich vermindert hat.

Die Küste der Intrigen

Von unserem ständigen Vertreter

E. F. Paris, 14. November.

Nach den letzten Meldungen haben sich die Gewalttätigkeiten in den Auftragsgebieten des Libanon beträchtlich erhöht. Der Libanon steht am Vorabend einer blutigen Revolution. In Damaskus haben sich die Streitkräfte der Drusen konzentriert, um gegen die französischen Truppen vorzugehen. Der Generalstreik, der in den Städten zum Protest ausgerufen worden ist, droht ernste Schwierigkeiten hervorzurufen.

Die Ereignisse im Libanon treffen die Gefühle, die sich für den Franzosen mit seiner Mission im Nahen Osten verbinden, aufs empfindlichste. Die französische Regierung selbst ist vom Schauplatz der Ereignisse abgeschnitten. Sie erlährt auf Umwegen, was sich im Libanon zuträgt: Die aus den Wahlen im August hervorgegangene libanesische Regierung hat erklärt, sie wüßte die Verfassung abzuändern, um die Unabhängigkeit des Libanon, die von den britischen und gaulistischen Behörden im Sommer 1941 zugesagt worden war, zu verwirklichen. Es ist beabsichtigt, die nicht-libanesischen Behörden zu entfernen und das Zollwesen sowie die anderen öffentlichen Dienste unter die gemeinsame Verwaltung einer gemischten syrisch-libanesischen Kommission zu bringen. Ferner will man das Arabische zur alleinigen Amtssprache erheben und eigene Diplomaten für den Auslandsdienst ernennen. Der jetzt verhaltene Ministerpräsident erklärte in der Parlamentsitzung: „Der Libanon wird es nicht zulassen, daß aus ihm eine Kolonie gemacht wird.“ Das de Gaulle-Komitee in Algier legte nachdrücklich Widerspruch gegen diese Absichten ein, und die Regierung des Libanon erwiderte darauf, daß die Verfassungsänderung beschlossene Sache sei. Der dissidentische gaulistische Kommissar Hellou, der in Syrien und im Libanon im Schatten britischer und nordamerikanischer Truppen amtiert, antwortete darauf mit der Verabstimmung des Libanon-Präsidenten, seiner Minister und einer Reihe von Abgeordneten. In Beirut und anderenorts kam es zu blutigen Zusammenstößen, bei denen Sehegaltuppen auf die einbezogene Bevölkerung schossen.

Worin besteht die Tragweite aller dieser Vorgänge? Der Libanon ist ein sehr kleines Gebiet innerhalb der sehr fragwürdigen Einheit der sogenannten Levantestaaten. Die Libanon-Republik umfaßt etwa 10.500 Quadratkilometer zwischen dem 3000 Meter hohen Libanongebirge und der Mittelmeerküste, hat 800.000 Einwohner, die zum großen Teil der christlichen Sekte der Maroniten angehören und aus religiösen Gründen durch Jahrhunderte mit den benachbarten syrischen, vorwiegend muslimanischen Stämmen auf sehr schlechtem Fuß lebten. Der von Frankreich erhobene Anspruch, diese Christen zu schützen, ist uralte und geht auf die Kreuzzüge zurück. Dieser Anspruch hatte u. a. im Jahr 1860 zu einer Expedition unter Napoleon III. geführt, die gegenüber der alten Türkei der Libanonminderheit einen gewissen Schutz verschaffte hatte.

Das französische Mandat, das nach dem ersten Weltkrieg eingerichtet wurde, krankte von vornherein an der scharfen Rivalität der Engländer, die vor keiner Intrige gegen ihre französischen Verbündeten zurückschreckten. Die Senegalbeger, die damals schon auf die Eingeborenen schließen mußten, hatten ihre Arbeit aber ausschließlich gegen die muslimanischen Stämme in Syrien, gegen die Drusen usw., zu

Churchill-Rede verursachte Börsenhausse

Die Londoner Börsen haben wieder ihr Geld scheffeln



Werbung der schwedischen Zeitung „Folken“ beleuchtet bläulich diese Angelegenheiten. Als vorläufige Zielsetzung der Gewerkschaft des Bediensteten in die Hand matten, reagierte die Wendenberie ferner. Es gab eine allfällige. Als jedoch Churchill vor dem das Jahr 1944 als blühigen Höhepunkt des Krieges bezeichnete und den Gewinn baldiges Kriegsende von sich stellen ließ die Wenden der Schweden weitere Gewinne aus den Blüher freizugehen, und die Währungsger in Zukunft an der Entfaltung brände für sein „Geschäft“ hindern

von Newel an der Ostfront ist die Front ist der Winter eingezogen. — der dalmatischen Küste in Stellung (1941), Umbau (1942), Rufe (1943)

Nach den bisherigen Bekanntmachungen des Kaiserlichen Hauptquartiers sind seit dem Beginn der feindlichen Landungsoperationen auf der Insel Bougainville in den vier Luftschlachten 37 feindliche Kriegsschiffe und Transporter, darunter vier Schlachtschiffe, zwei Flugzeugträger und zwölf Kreuzer versenkt worden. Außerdem wurden 23 Kriegsschiffe und Transporter, darunter zwei Schlachtschiffe, drei Flugzeugträger und elf Kreuzer beschädigt. Die feindlichen Flugzeugverluste während der vier Luftschlachten beliefen sich auf über 414 abgeworfene und 18 auf andere Weise vernichtete Maschinen. Die japanischen Verluste im gleichen Zeitraum betragen: zwei Zerstörer verlor, zwei Kreuzer beschädigt und 108 Flugzeuge verloren.

Nach Meldungen von der Südfront halten sich im Raum südlich von Bougainville weiterhin mehrere feindliche Schlachtschiffe, Flugzeugträger und andere schwere und leichtere Flotteneinheiten auf. Es ist daher zu erwarten, daß die nächsten Tage neue schwere Kämpfe bringen werden.

Die berechnete Gegenung, die Japan über diese hohen Erfolge seiner Wehrmacht empfindet, wird nicht von der grundsätzlichen Hebertung ablenken können, die die schweren feindlichen Opfer an Flotteneinheiten nicht durch den nordamerikanischen Geländegewinn aufzuheben werden. Es erhebt sich die Frage, ob der Feind diese außerordentlichen Verluste in Kauf nehmen kann, weil sie ihm die Eroberung von Gebieten ermöglichen, die seinen

